

Preis im Einzelverkauf
an Hochfesttagen
20 Groschen
an Sonn- u. Feiertagen
30 Groschen

Bezugspreis
für die Bundesländer:
Monatlich 8 S

für das Ausland:
Deutschland . . . RM 2.-
Schweiz, Republik K 25.-
Polen 22.-
Jugoslawien . . . Din. 60.-
Alle sonstigen dem Weltpost-
amt angehörenden Länder
Monatlich 8 S

Unter Vorzensur

Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 1 Uhr mittags

Schriftleitung
Verwaltung:
Redaktion u. Verlags-
V. Rechte Wienzeile 13
Telephon:
B 29-5-10 6erte

Alleinige
Anzeigenannahme:
„Annoncen“
Annoncen, Reklame-
u. Verlags-Gesellschaft
L. Schulerstraße 13
Tel. B 29-5-70 bis 73 und
B 29-1-70 bis 71.

Bezugsbedingungen
für Wien:
In allen Vertriebsstellen u.
in den Buchhandlungen
Monatlich 8 S

Nr. 133

Wien, Montag, 15. Mai 1933

46. Jahrgang

Die Freiheitsfeiern in den Wiener Bezirken

In Wien hat es außer der faschistischen Demonstration gestern auch republikanisch-demokratische Feiern gegeben, und es kann gleich vorausgeschickt werden, daß die Zahl der Teilnehmer an diesen Feiern ein ganz beträchtliches Vielfaches dessen war, was der Fahnenhonzang aus ganz Österreich zusammengebracht hatte. Keine Demonstration, keine militärische Parade, kein Marsch über die Ringstraße — die sind ja im heutigen Österreich nur faschistischen Formationen gestattet —, und doch wirkungsvoller und von echterer Gesinnung getragen, als je unter einem Fahnenhonzanghülle Platz hatte.

Die sozialdemokratische Partei veranstaltete in allen Wiener Bezirken zwischen 10 und 12 Uhr vormittags Feiern für die Idee der Freiheit, der Republik und des Sozialismus. Es waren Konzerte und Sportfeste, also selbst im gegenwärtigen Österreich noch erlaubte Dinge, aber sie wurden doch zugleich zu gewaltigen Kundgebungen der wirklichen Gesinnung des Volkes von Wien.

Selbst in einem so kleinen Bezirk wie die Innere Stadt konnte sich das Festkonzert schon lassen: es fand im großen Sitzungssaal des alten Rathhauses statt und war massenhaft besucht. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Gemeinderates Dr. Friedjung hielt General Stöckner eine Ansprache, die jubelnden Beifall fand.

Die Leopoldstadt hatte Festgala angelegt. Alle Gemeindebauten waren dekoriert, überall rote Fahnen, Musik, Gesang und Massenbesuch. Im Prater sprach Hermann Fischer, in Kaiserbrunn Leopold Fischer, am Schüttel-Emmerling und in der Augustinergasse Grünfeld. In einzelnen Zwischenfällen kam es nirgend.

Auf der Landstraße gab es drei mächtige Kundgebungen mit zusammen mindestens fünftausend Teilnehmern. Im Austerlitzhof sprach Otto Bauer, in der Bergengasse Sifinger und in der Weißgerbergasse Weger.

Die Kleine Wien brachte die tausend Menschen auf die Meise. Es wurde eine sehr angeregte Feier, bei der Landtagspräsident Neubauer eine Ansprache hielt.

Die Margareten hatten sich das große Orpheum zum Schauplatz ihrer Freiheitsfeier gewählt. Hier waren es mehr als 2000 Menschen, die für Freiheit und Republik demonstrierten. Bezirksobmann Ludwig Groß begrüßte die Erschienenen und Marie Deutsch-Kramer hielt die Festansprache. Der Margareten Arbeitermusikverein stellte den künstlerischen Teil bei.

Mariabühl, Neubau und Fünfhaus vereinigten sich auf dem Karl-Rosner-Platz zu einem prächtigen Sport- und Freiheitsfest. Die Ansprachen fanden jubelnden Beifall.

Das Alsergrund-Fest spielte sich im Gussbaurhof ab. Schabes eröffnete die Feier, Schöber hielt die Festrede und Musik, Arbeitergesänge und Sprechchöre der Jugend sorgten für die Stimmung.

Favoriten marschierte gleich mit zehntausend auf. Schauplatz war der Sportplatz des Favoriten Athletikclubs. Außer einer Rede Dr. Danneberg gab es Musikvortritte der Straßenbühnen und Eisenbahner, Gesänge des Sängerbundes Favoriten, Kinderreigen und Handballspiele.

Simmering hatte seine Veranstaltung an nicht weniger als sieben Punkten dezentralisiert, trotzdem war überall ein Massenbesuch zu verzeichnen. Außer einigen Musikkapellen konzentrierten die Arbeiterfängerbestände Stambul und Flugrad. Alois Bauer, Kschal, Stauffer und Geborfer hielten Ansprachen.

Meidling veranstaltete ebenfalls gleich fünf Feiern mit Tausenden von Besuchern. Überall herrschte glänzende Stimmung, die durch die Ansprachen Julius Deutschs, Danetz, Rogiers, Feing, Leopoldine Glöckels und Reismanns noch gehoben wurde.

Döbling tat es gleichfalls nicht unter vier Konzerten. Ansprachen über die Bedeutung der Feiern hielten Brocghner, Hofbauer, Kurz und Stein.

Rudolfsheim hatte festlich dekoriert, nicht ein Fenster der Gemeindehäuser war ohne roten Schmuck. Vor fünftausend Zuhörern hielt Paul Richter eine Ansprache, der Musik- und Gesangsvorträge folgten.

Donauberg hatte sich, wie Favoriten, gleichfalls dafür entschieden, die festfreudigen Massen auf einem Sportplatz zu sammeln. Der Sportplatz Schmelz war von Menschen förmlich überschwemmt. Musik, Gesang, eine Rede Sebers und sportliche Vorführungen hielten die vielen Tausende während des ganzen Vormittags in freudiger Stimmung.

In Hernals gab es vier Veranstaltungen, die insgesamt von fünftausend Zuschauern besucht wurden. Ansprachen hielten Bezirksvorsteher Haidl und die Gemeinderäte Kerner, Schlicher und Leinmüller.

Der Rikerk-Sonntag

Sonntag, 8. Uhr früh. In den nach Schönbrunn führenden Straßen ist kein Mensch zu sehen. Das ist buchstäblich zu nehmen. Das Pflaster ist mit Streugut bedeckt. Überall: Freiheit! Überall: Die Drei Meile. Zwischen dem Mariabühler Gürtel und der Rudolfsheimer Meise gähnte achtzehn Menschen, die ihres Weges gehen. Niemand erwartet den Heimwehr-aufmarsch.

Erst bei der „Schwarzen Meise“ bemerkt man etwas: Polizei. Polizei und wieder Polizei. Offenbar um die „Volksbewegung“ der Heimwehr vor dem Volk zu schützen.

Draußen im Schönbrunnerpark . . .

Im Schönbrunner Schlosshof stehen ein paar Motorräder und einige Autos. Die Führer frühstücken.

Um 5 Uhr früh sind die ersten Abteilungen in den Schlosspark eingerückt. Gegen 9 Uhr ist die Auffstellung so ziemlich fertig. Sehr geschickte Paradedivisionen haben sie angeordnet. Die Formationen sind so verteilt, daß vom Schloß aus der Eindruck entsteht, als wäre der Park bummvoll.

Nach wird fleißig hin und her marschiert, rechts und links ausgerichtet. Nach 9 Uhr erscheinen der Bundesführer und die Regierung. Bundeshymne, Generalmarsch. Vor dem Fürsten Starhemberg marschiert ein Adjutant mit einer Bundesfahne. Er jagt die Gäste, die den Weg seiner Durchlaucht zu freizugehen wagen, mit der Bundesfahne weg.

Neben dem Bundesführer, zu seiner Rechten, schreitet ein zierlicher f. u. f. Oberleutnant in der Uniform der f. u. f. Kaiserhülsen. Das ist der Bundeskanzler der Republik Österreich. Auf seiner Brust flirren kaiserliche Orden, von seinen Schultern flattert eine Pelzerine. Alle Leute finden das sehr hübsch und rufen „Heil!“ Unablässig ertönt die Bundeshymne. Die Führergruppe marschiert am Schloß vorbei,

In Böhmen versammelten sich an die dreitausend Menschen. Die Festrede hielt Stadtrat Binder.

Döbling wollte ursprünglich nur drei Feiern abhalten, war aber infolge des Andranges genötigt, im Karl-Marx-Hof außer dem einen vorgesehenen an einer andern Stelle noch ein zweites Konzert zu veranstalten. Daraus entwickelte sich auch ein Demonstrationzug von einem Hof zum andern. Außer den musikalischen Darbietungen konnte man auch die Produktionen der Arbeiterathleten, Radfahrer und Reulenschwinger genießen. Ansprachen hielten Allina, Passauer und Reisinger. Einen kleinen Zwischenfall gab es, als der Polizeioberkommissar Hofbauer, im Gegensatz zu der Praxis aller anderen Polizeifunktionäre, verlangte, daß die Ordner ihre Ordnerbinde ablegen mögen. Schließlich ließ er es damit bewenden, daß die Ordner ihre Binde — umdrehten!

Die Brigittenau vereinigte auf dem Robert-Blum-Platz zehntausend Menschen, die von drei Musikkapellen und dem Brigittenauer Sängerbund unterhalten wurden. Die Festrede hielt Ellenbogen.

Floridsdorf, das außer den mehrfachen Festkonzerten in seinem engeren Gebiet auch Zebesee, Zebesdorf, Ragtan und Reutagan in seinen „Wirkungsbereich“ einbezog, meldet von überall her Massenbesuche. Auch die Zufahrtstraßen zu den Festlokalen waren sehr stark besetzt. Redner waren Feistl, Bretschneider, Emmy Feundlich, Jonas, Löffel, Katschmayer und Weber.

Auch dieser Vormittag hat wieder bewiesen, von welcher ungebrochenen Stimmung die Wiener Arbeiterchaft in schwerer Zeit erfüllt ist.

einer Maharani, so heißt die Frau eines so seltenen Gastes, und ein Maharadscherl. Ob das eine Abordnung der indischen Seimwehr war, ließ sich nicht einwandfrei feststellen. Außerdem waren auch Chinesen da, elf, und ein paar weiß angelegene Kroaten aus dem Burgenland.

Dann erklärte der Fürst Starhemberg den Anwesenden, warum der Herr Bundeskanzler eine f. u. f. Kaiserjägeroberleutnantsuniform anhaben. Weil nämlich der Herr Bundeskanzler siebenunddreißig Monate im Felde war. Obwohl das elf Millionen anderer Österreicher auch getan haben und mehr als eine Million für immer draußen geblieben ist und viele von den Seimgelehrten nicht für weiß Gott was die Uniform anziehen möchten, freute es die Seimwehrkameraden doch so, daß sie lange und viel „Heil!“ riefen.

Nachdem also der Fürst Starhemberg den Herrn Bundeskanzler aufgefordert hatte, hart zu bleiben, stellte sich dieser als Mikrophon und sagte, der heutige Tag wäre eine Lat, und vor zehntausendfünftzig Jahren wären die Türken vor Wien gewesen und man solle auch an den Prinzen Eugen denken. Und als er sagte, er habe das Parlament und den Parlamentarismus abgeschafft, riefen die Seimwehrkameraden so lange und laut „Heil!“, daß man daraus entnehmen konnte, wie sie in trostlosen Winternächten nach den Notverordnungen, die den Banken hundertvierzig Millionen verschafften, geradezu gelächelt haben.

Den meisten Beifall hatte der Herr Bundeskanzler, als während seiner Rede einige Flugzeuge kamen. Da wollte der Jubel kein Ende nehmen. Er sagte dann noch „Treue um Treue!“, und dann erhielten die Ehrenkräfte durch den Lautsprecher den Befehl, die Bänke rasch zu räumen, erst links, dann rechts. Aber was wissen ja Zivilisten, was links und rechts ist, und so war das ein kleines Durcheinander. Unter dessen begann der Marsch in die Stadt.

Langsam leerte sich der Park. Zurück blieben Mengen von Wurstpapiere zwischen den Tulpenbeeten und den blauen Rabatten, der grüne Rasen war ganz weiß davon. Und die Latrine vorn beim Schloß ging über. Das ist keine erfundene Pointe, sondern wahr.

Aufmarsch unter Wuirufen.

Gegen Mittag war die Remise in Schönbrunn zu Ende und nun folgte der Aufmarsch über die Mariabühler Straße zum Ring, mit dem die Seimwehr den Wienern imponieren wollte. Gärten die Veranstalter gewußt, welche Mamage ihnen da bevorstand, sie hätten sich gewiß überlegt, die einseitige Aufhebung des Aufmarscherbotes zu verlangen. Auf der äußeren Mariabühler Straße begegnete der Zug williger Teilnahmslosigkeit, hier und da standen ein paar Neugierige am Straßenrand, bei der Remise und beim Rudolfsheimer Markt gab es die ersten feindlichen Kundgebungen und die ersten Polizeigrabheiten; von einem Spalier war nichts zu merken. Beim Gürtel gab es eine kleine Ansammlung, auf der inneren Mariabühler Straße ein dünnes Spalier, das aber hauptsächlich von Nazi gebildet war, die mit Hitler-Gebrüll und Weisen die beidenenden Verwunde unentwegt vollführten, Starhemberg und die Seimwehr hochleben zu lassen, überhöhten. In mehreren Stellen verminderten sich die Fahnenhonzänger mit dem Spalier in kleine Haufen, denen die Polizei immer rasch ein Ende machte. Wurden die Spalier gar zu laut, so fuhr rasch ein Ueberfallauto heran, pörrte Straßenteile ab und verjagte jeden, der nicht „Heil Seimwehr!“ rief. Um den Eindruck zu heben, ließ man an der Spitze des Zuges links und rechts ein paar Tugend hysterische Weiber und Jünglinge ziehen, die sich die Kehle heiser schrien. Aber die faulen Eier, die an verschiedenen Stellen flogen, konnten auch sie nicht abhalten.

Selbst auf dem Ring war das Spalier armelig und von den Anwesenden begrüßte kaum ein Hunderstel den Zug. Ledhaft war es nur an den Stellen, wo Gegner standen, zeitweilig widerhallte der Ring von

Ritterkrufen, Pfeifen und Pfui. Jedesmal ritten sofort Bagaleute in die Menge und holten die Zwischenrufer heraus. Waren es Nazi, so wurden sie allerdings sanft behandelt und zumeist in den Seitengassen freigelassen. Da die Sozialdemokraten um dieselbe Stunde ihre Freizeitspiele abhielten, waren nur ganz vereinzelte Arbeiter im Spalier; gegen sie ging die Wache freilich ungleich härter vor. Auf dem Ring stand an einer Stelle ein vereinzelter Arbeiter. Als er "Freiheit!" rief, stürmte sofort ein berittener Wachmann auf ihn zu, schlug ihn mit dem Gummistock über den Kopf und schleifte ihn neben dem Pferd fort.

Das Verhalten einzelner Polizeigruppen war auch an anderen Stellen höchst eigenartig. Auf der Mariabacher Straße bei der Einmündung der Wandlsgasse lärmte ein Rodel Nazi. Ein junger Wachposten ging auf sie zu und rief: "Traurig, daß ihr gegen Volksgenossen losgeht, sind das Juden?" (Also gegen Juden darf man nach Ansicht dieses Sicherheitsorgans losgehen!) Er entschloß sich dann, einen zu verhaften, gab ihn dann aber wieder frei, als ein anderer Nazi ihm wohlwollend auf die Schulter klopfte und ihn erjuchte, den Mann freizulassen.

Der Marsch dauerte ungefähr drei Stunden. Die Intervalle waren aber sehr groß und neun Zehntel der Gruppen marschierten in Doppelreihen, das heißt nur vier Mann in einer Reihe, damit es nach mehr aussehe, oder weil die "militärische Ausbildung" zu mehr nicht reichte. Die meisten Teilnehmer des Zuges waren typische Bauernburden mit gutmütigen Gesichtern und recht unmittelbarer Haltung; sie hätten sich wohl lieber Wien ohne Uniformierung und Kommandos angesehen. Ungefähr die Hälfte des Zuges war nicht in Uniform, das waren die Leute, die einmal gratis nach Wien fahren wollten. Und man hatte nicht einmal bei allen das Versprechen eingeholt, ihnen Bahnwehrlauren zu geben. Die Wiener Heimwehr rückte in einer Stärke von 1700 Mann aus; der ganze Zug umfaßte mit allen Musikkapellen und Zivilisten wohlgeachtete 25.000 Mann — aus ganz Österreich.

Das Ende des Zuges ging in Rangeweise unter.

Im Brauer.

Der Wurfelbrater war gestern nachmittag recht ungemütlich. Polizei, Polizei und noch Polizei und immer kamen noch Ueberfallantons.

Ansonsten stand der Brauer halb unter Wasser und die Heimwehrlaure besah sich ihn recht still. Das größte Gedränge war bei den Schießbuden und in den Biergärten, aber lange waren die Freuden des Brauers den Heimwehrlauren nicht gegönnt. Gegen 6 Uhr bereits marschierten die ersten Abteilungen ab. Sie waren hundemüde, man sah es den armen Menschen an. Die lange Fahrt, das Stundenlange herumstehen in Schönbirum, der Marsch auf dem ungeliebten Pfaster machte sie bittend. Zug um Zug marschierte zu den Bahnhöfen, müde, müde.

Die Wachtgeber des alten Rom sagten, man müsse dem Volke nur Brot und Spiele geben, dann habe man es. Spiel haben die Heimwehrlaure gestern genug bekommen. Und Brot? Ihr Führer sagte ihnen: "Wenn ihr wieder zu Hause seid in harter Arbeit, wenn über euch Geld kommt und ihr glaubt, ihr könnt es nicht mehr länger aushalten, dann denkt an den heutigen Tag." Das ist das Brot. Von dem können sie sich was abheften.

Zwischenfälle bei der Abfahrt

Bei der Einmündung der Heimwehr haben sich in einer Reihe von Orten Zwischenfälle ereignet. Darüber liegen folgende Berichte vor:

Nazi gegen Heimwehr.

Krems. Vor dem Bahnhof in Krems sammelten sich einige hunderte Demonstranten an, unter ihnen viele Nazi. Als die Heimwehrlaure den Bahnhof betreten wollten, ging die Menge zum Angriff über. Bei den nun folgenden Zusammenstößen gab es eine Anzahl von Verletzten.

Korneuburg. Bei Zusammenstößen zwischen Nazi und Heimwehr, die auf dem Weg zum Bahnhof von den Nazi überfallen wurde, wurden ein Nationalsozialist und ein Heimwehrmann schwerer verletzt.

Kufstein. Bei der Abfahrt der Heimwehr kam es zu beispiellosen Zusammenstößen, insbesondere auf dem Bahnhofplatz. Die Heimwehrlaure gingen mit Knütteln und Bajonetten gegen die Nazi los. Es gab mehrere Verletzte.

Die Fahne zerrissen. — Vier Schwerverletzte.

St. Pölten. Die Heimwehr marschierte durch die Wiener Straße zum Bahnhof. Beim Gasthaus Kraus, dem Sitz der Nazi, wurde sie von diesen beschimpft. Als die

letzten Reihen vorbeizogen, unter denen sich der Fahnenführer befand, stürzten sich mehrere Nazi auf die Heimwehrlaure, verprügelten sie und zerrissen die Fahne. Auf das hin kehrten alle Heimwehrlaure um und stürzten das Gasthaus. Dort wurden sie von den Nazi empfangen, mit Biergläsern und Flaschen beworfen und mit Stöcken verprügelt. Bei diesem Kampf wurden vier Heimwehrlaure schwer verletzt. Acht Nazi wurden verhaftet.

Steirische gegen Starhemberg-Heimwehr.

Bruck an der Mur. Die zum Bahnhof ziehenden Heimwehrformationen wurden von einer Volksmenge begleitet, die lebhaft "Pfui!" rief. Vor dem Bahnhof kam es zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen des steirischen Heimatausmarsches und der Starhemberg-Heimwehr. Die beiden Gruppen bewarfen sich mit Steinen und gingen schließlich mit Knütteln gegeneinander los. Gendarmerie und Bundesheer trieb mit gefälltem Bajonett den steirischen Heimatausmarsch zurück. Zwei Heimwehrlaure wurden leicht verletzt.

Steinwürfe.

Leoben. Bei der Durchfahrt der Heimwehrlaure kam es zu heftigen Kundgebungen der im Bahnhof versammelten Menge gegen die Heimwehrlaure. Auf die wurden auch Steine geworfen.

Ein Urteil

5 U 373/32

13

Im Namen der Republik!

Das Strafbezirksgericht I in Wien als Berufungsinstanz hat heute im Gegenwärt des Privatanklägers Dr. Walter Nisch und des Verteidigers Dr. Oswald Richter in Abwesenheit des Angeklagten Karl Hans Sailer über die Anklage, die Privatankläger Franz Schattentrost, Hermann Neßing und Leo Haubenberger

a) „Bankklaffen mit dem Hakenkreuz“

in der Ueberschrift,

b) „Eine Probe für die Sieghart-Sujaren“.

2. durch die in dem in der Zeitung Arbeiter-Zeitung Nr. 168 vom 15. Juni 1932 abgedruckten Artikel mit der Ueberschrift „Die Nazi wollen Hagen“ enthaltene Stelle

„... und nicht so, wie es die Herren, die im Schatten der Bankklaffen froh sind...“

3. durch die in dem in der Zeitung Arbeiter-Zeitung Nr. 190 vom 10. Juli 1932 abgedruckten Artikel mit der Ueberschrift „Die Bankklaffen und Sieghart-Sujaren lügen“ enthaltene Stellen:

a) „Die Bankklaffen und Sieghart-Sujaren“

in der Ueberschrift,

b) „... aber die Bankklaffen und Sieghart-Sujaren fieden das ruhig ein“.

c) „Die Bankklaffen, die Sieghart-Sujaren“.

d) „... aber sie bleiben Bankklaffen und Sieghart-Sujaren“.

- und zwei Freisprüche

Wir haben über die Verhandlung, die diesem Urteil voranging, schon berichtet. Die Nazis Bundesräte sind aus einer Sitzung des Bundesrates davongelaufen, weil sie nicht für einen Antrag stimmen wollten, der den Banken unrechtmäßige Gewinne wegen der Bezüge der Bankdirektoren kürzen und ihnen verbieten sollte, mehr als zehn Verwaltungsratsstellen anzunehmen. Wir haben sie deshalb, aber auch wegen der Zuwendung, die das Blatt des Herrn Schattentrost aus dem Korruptionsfonds der jüdischen Kreditanstalt bekommen hat, und nicht zuletzt wegen der guten Beziehungen des Nationalleiters Frauenfeld zu dem jüdischen Bankdirektor Sieghart Bankklaffen und Sieghart-Sujaren genannt. Das Gericht hat gefunden, daß diese zusammenfassenden Ausdrücke nicht gerechtfertigt waren, hat uns aber gleichzeitig von der Anklage freigesprochen, die Herren dadurch beleidigt zu haben, daß wir schrieben:

„Sie — die Nazibundesräte, sind also dafür, daß unrechtmäßige Gewinne den Bankräubern verbleiben, daß übermäßige Bezüge der Wirtschaftsführer nicht herabgesetzt werden und daß die Herren Bankdirektoren und Industriefürsorge mehr als zehn autorisierte Stellen bekleiden.“

Mürzauflage. Auch in Mürzauflage gab es stürmische Kundgebungen gegen die durchfahrenden Heimwehrlaure.

Sattendorf. Bei der Einmündung der Heimwehr in Sattendorf kam es zu einer großen Demonstration. Die Demonstranten bewarfen die Wagons, in denen die Heimwehrlaure saßen, mit Steinen. Es wurden vierzig Fenster zertrümmert. Ein Heimwehrmann wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Heimwehrlaure in Meibling.

530 Verhaftete in Wien.

Die Polizeikorrespondenz berichtet: Als gegen 19.30 Uhr eine Abteilung Heimwehr bei dem Gemeindehaus am Judengasse Nr. 1 vorbeimarschierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern, in dessen Verlauf aus der Wohnung des städtischen Baumeister Franz Kapfhammer ein Schuß abgegeben wurde. Dieser „sollte“ auch von einzelnen Heimwehrmitgliedern Schüsse abgefeuert worden sein. Der städtische Baumeister Kapfhammer wurde angehalten; er leugnete, einen Schuß abgegeben zu haben. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden zwei Revolverpistolen, drei Flobergewehre und eine Floberpistole gefunden. Bei diesem Zwischenfall soll ein jugendlicher verletzt worden sein.

Haubenberger gegen Karl Hans Sailer, 32 Jahre alt, verheiratet, Mediziner, erhoben hatten, nach durchgeführter Verhandlung zu Recht erkannt:

1. Der Angeklagte Karl Hans Sailer ist schuldig, er habe im Juni und Juli 1932 in Wien die Privatankläger Franz Schattentrost, Hermann Neßing und Leo Haubenberger

1. durch die in dem in der Zeitung Arbeiter-Zeitung Nr. 166 vom 16. Juni 1932 abgedruckten Artikel mit der Ueberschrift „Bankklaffen mit dem Hakenkreuz“ enthaltene Stellen

ohne Anführung bestimmter Tatsachen verächtlich über die Eigenschaften und Gesinnungen geäußert. Er hat hierdurch die Uebersetzung gegen die Ehre nach § 491 StG. begangen und wird nach § 493 StG. 266, 261 StG. zu einer Geldstrafe im Betrag von 300 (dreihundert) Schilling.

im Nichterbringungsfall zu sechs Tagen Arrest und gemäß § 389 StG. zum Ersatz der Kosten des auf den Schuldpruch entfallenden Teiles des Strafverfahrens verurteilt.

Gemäß § 43/1 StG. wird der Angeklagte verpflichtet, dieses Urteil in der 1. oder 2. Nummer der Zeitung Arbeiter-Zeitung, die nach Rechtskraft dieses Urteils erscheinen wird, in der im § 28 StG. vorgeschriebenen Weise zu beschriften, indessen die genannte Zeitung nicht mehr erscheinen dürfte.

Der weitere Antrag der Privatankläger auf Veröffentlichung des Urteiles in der Zeitung „Deutschösterreichische Tageszeitung“ gemäß § 49/2 StG. wird abgewiesen.

Wien, am 2. Mai 1933.

Der Richter:
Landesgerichtsrat Dr. Staudharter m. p.
Der Schriftführer:
Schlögl m. p.

Von einem Zeugen wird uns dazu berichtet: Als eine Fahnenwacheabteilung gestern abend am Judengassehof vorbeimarschierte, wurde sie von einigen Arbeitern mit spöttischen Bemerkungen und Freizeitspielen begrüßt. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf die Heimwehr mit ihren Spaten an die Arbeiter losging. Ein Fahnenwächler gab einen Schuß ab, hierauf drangen er und seine Kameraden in den Hof des Gemeindehauses. Sie wurden mit einem Bombardement von Blumenstöcken empfangen, darauf lie mehrere Schüsse abgefeuert. Es soll auch aus einem Fenster ein Schuß gefallen sein; die Fahnenwächler machten sich nun daran, das Haus zu füllen. Unterdessen war ein Ueberfallzug hierher.

Nach 20 Uhr wurde ein von Heimwehrmännern befehligter Zug bei der Philadelphiabrücke mit Steinen beworfen; die Heimwehrlaure schossen hierauf aus dem fahrenden Zug.

Als eine Heimwehrabteilung nach 20 Uhr durch die Mandlsgasse marschierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern. Bei diesem Zusammenstoß wurden durch Heimwehr mehrere Fensterstücke des Hauses Mandlsgasse Nr. 17 zertrümmert. Die Hausbesitzerin Wally wurde verletzt. Die Sicherheitswache ist auch bei diesen Vorfällen sofort eingeschritten, hat die Ordnung rasch wiederhergestellt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Insgesamt wurden fünfhundertdreißig Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich 409 Sozialdemokraten und 58 Sozialdemokraten.

Nächtlige Schießerei in Wiener-Neustadt.

Wiener-Neustadt. Bei der Rückfahrt eines Heimwehrlaures, der knapp vor der Einfahrt in die Station Wiener-Neustadt in der Nähe der dortigen Arbeiterhäuser stehen blieb, kam es in den frühen Abendstunden zu einem aufgeregten Zwischenfall. Die Heimwehrlaure behaupten, daß auf den Zug Schüsse abgegeben worden seien und begannen — in der vorgerückten Stunde und in vorgerückter Alkoholfülle — mit ihren Pistolen wild aus dem Zug zu schießen. Sofort schritt auch Gendarmerie und Bundesheer ein, die ganze Garnison von Wiener-Neustadt wurde alarmiert, die Arbeiterhäuser umstellt, mit Schindeln abgeleuchtet und während der ganzen Nacht nach Waffen durchsucht. Die Suche blieb aber erfolglos, nur die Bewohner dieses ganzen Viertels wurden in der rückfahrenden Weise um ihre Nachtruhe gebracht. — Der Heimwehrlaure fuhr bald weiter; verletzt wurde niemand.

Die unerwünschten Gäste drohen.

Die reichsdeutschen Naziminister, die als unerwünschte Gäste nach Österreich gekommen waren, drohen gestern in der deutschen Gesandtschaft einen Pressenachmittag für die ausländische Presse abzugeben. Die Wiener Presse war nicht eingeladen. Der bayrische Justizminister Dr. Frank bewies dabei auf die ihm bei seiner Ankunft in Wien übermittelte Mitteilung der Regierung, daß sein Besuch in Österreich unerwünscht sei, und erklärte, daß die Reichsregierung auf diesen unerwünschten Akt der einer Beleidigung des Reichsführers und des Deutschen Reiches gleichkommende, nicht stillschweigend hinnehmen könne. Sie werde mit Gegenmaßnahmen antworten; welche, wisse er noch nicht.

Nachmittags fuhr Dr. Frank nach Graz, wo er von den dortigen Nazi begrüßt wurde. Bei dem Empfang hielt er eine Rede, die ähnliche Drohungen enthielt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends sind die braunen Boten wieder nach Deutschland zurückgereist.

Sillers Geburtsstadt will von ihm nichts wissen.

Braunau, am 14. Mai. In der letzten Sitzung des Gemeinderates von Braunau, der Geburtsstadt Sillers, wurde der großdeutsche Bürgermeister, einem Antrag auf Puerfennung der Ehrenbürgerstadt an Hitler die Dringlichkeit zuerkennen. Für den Antrag stimmten sechs großdeutsche und ein Nazi, dagegen vierzehn Sozialdemokraten, während sich die fünf christlichen Gemeinderäte der Stimme enthielten. Damit war der Antrag abgelehnt. Die Stadt Braunau hat also ihrem „großen“ Sohn eine deutliche Abfuhr erteilt, sie will von ihm nichts wissen.



Jetzt erst recht!
Zeigt die
Drei Pfeile!